

Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz

Mystik, Emanzipation, Politik

Hildegard Burjan (1883-1933)

**Sozialreformerin, Konvertitin,
Gründerin einer Schwestern-
gemeinschaft: Hildegard Burjan ist ein
modernes Beispiel der Verbindung von
Frömmigkeit und Politik, wobei die
feste Einfachheit ihres Glaubens sowie
ihre Leidensbereitschaft in spät-
modernen Ohren beinahe
anstößig klingen.¹**

● In einer Lebenswelt vieler Religionen und täglich neuer Heilslehren und Heilungsversprechen gibt es einige wenige und besonders klare Zeichen, an denen das Unterscheidende des Christlichen deutlich wird. Zu solchen Zeichen gehört die seit zwei Jahrtausenden nicht verstummende große Melodie: Gott anzutreffen in den Armen. Durch alle christlichen Generationen lässt sich dieser Ton vernehmen. Im 19. und frühen 20. Jahrhundert erreicht er eine symphonische Fülle: Dem »Pauperismus« infolge der Industrialisierung antworten vor allem Gründerinnen karitativer Frauenkongregationen.

»Die tiefsten Entscheidungen der Geschichte fallen nicht im Bereich der äußeren, sondern in dem der inneren Tat. Dort, im Ringen um die Erkenntnis, im Gegenüber des erkannten Gotteswillens und der angerufenen menschlichen Freiheit, in der Wahl zwischen Gehorsam

und Selbstverweigerung, deren jedes wieder weiter, verschließend oder auftuend, in die Erkenntnis wirkt und so neue Entscheidung, neues Erfüllen oder Versagen ermöglicht – dort liegen die Wurzeln unserer Menschengeschichte.«² Diese Aussage von Romano Guardini ist auf die französische, den meisten unbekannte Mystikerin Madeleine Sémer getroffen worden; sie trifft aber gleichfalls auf Person und Werk jener Frau zu, um die es uns hier geht: Hildegard Burjan.

Porträt

Hildegard Burjan wurde am 30.1.1883 in Görlitz an der Neisse als zweite Tochter der jüdisch-liberalen Familie Freund geboren. In der Schweiz studierte sie als eine von wenigen Frauen Philosophie. Im Jahr 1907 heiratete sie den gebürtigen Ungarn Alexander Burjan. Nach schwerer Krankheit und fast wunderbarer Genesung konvertierte sie zum katholischen Glauben. Ihr neu geschenktes Leben wollte sie ganz für Gott und die Menschen einsetzen. Unter Lebensgefahr brachte Hildegard Burjan, die mit ihrem Mann nach Wien übersiedelt war, ihre einzige Tochter Elisabeth zur Welt.

Das Elend und die Not unter den Arbeiterfamilien veranlassten Hildegard Burjan zu ihren ersten sozialen Tätigkeiten. In Wien setzte sie sich vor allem

gegen Kinderarbeit und für die Rechte der Frauen ein. 1912 gründete sie den »Verein christlicher Heimarbeiterinnen« und fasste 1918 im Verein »Soziale Hilfe« alle Arbeiterinnenverbände zusammen. Für die hungernde Bevölkerung des Erzgebirges startete Hildegard Burjan eine Lebensmittelaktion. Sie rief auch die Familienhilfe im Sudetenland ins Leben.

Aufgrund ihrer hervorragenden sozialen und organisatorischen Fähigkeiten war Hildegard Burjan von 1918 bis 1920 als Politikerin tätig. Sie wurde zuerst in den Wiener Gemeinderat berufen, später wählte man sie als erste christlich-soziale Abgeordnete in die neue Österreichische Nationalversammlung. Sie war überzeugt: »Volles Interesse für die Politik gehört zum praktischen Christentum.«

Von Anfang an war Hildegard Burjan bestrebt, in anderen soziales Gespür zu wecken und sie zur Mitarbeit zu motivieren. Mit der Zeit erkannte sie, dass es eine Gemeinschaft von Menschen braucht, die sich für den sozialen Dienst ganz zur Verfügung stellen und die Liebe Christi in die Welt tragen. Am 4. Oktober 1919 gründete sie die apostolische Schwesterngemeinschaft Caritas Socialis. Hildegard Burjan starb am 11. Juni 1933.

(Quelle: <http://www.caritas-socialis.or.at>)

Mystikerin

- Es gehört zu den immer neu Staunen erregenden Geheimnissen des Christentums, dass es aus gänzlich unerwarteten Quellen wieder fruchtbar wird. In schwierigen Lagen bildet sich ein Typus heraus, der in Krisenzeiten der Kirche plötzlich auftaucht, gewissermaßen aus dem Thesaurus der »Gemeinschaft der Heiligen« aktiviert wird: der Typus der unauffälligen, vielleicht sogar einfältigen »Kleinen«. Da sie leicht übersehen werden, geraten sie auch nicht ins unmittelbare Schussfeld – und sie gewinnen Terrain, noch bevor die tonangebende Kultur sie ver-

merkt. In diese Wiedergeburt des Christlichen aus dem Geist der Bescheidenheit gehört Hildegard Burjan und ihr Entwurf der »Caritas Socialis«. Sie nannte ihre Gründung »eine unscheinbare Blüte am Stamm der Kirche«³. »Auf die

»ohne Ihn ganz bettelarm«

Schulweisheit kommt es nur sehr wenig an, sondern einzig auf den Grad der Verbundenheit mit dem lieben Heiland. In Ihm vermögen wir ja alles, und ohne Ihn sind wir alle ganz bettelarm. Es ist so beruhigend und trostvoll, dass wir nur so viel tun müssen, wie wir Talente haben, und dass alles andere uns dazugegeben wird.«⁴

Burjans Aussagen sind unspektakulär. Liest man ihre Aufzeichnungen, so bestürzt die Einfachheit des Tones, das immer schon Gewusste, das Katechismusartige in ihren stilistisch ungefeilten Sätzen. Jesus zu lieben, ist ihre Botschaft; und lieben heißt, sein Leiden zu teilen, ihm zu gehorchen, nichts auf die eigenen Stimmungen zu geben. Daraus wächst die Kraft der Motivierung zum Handeln »umsonst« (gratis und frustra), die Kraft zum Glück auch angesichts eigener und fremder Unvollkommenheit. Insofern schimmert in der vermeintlichen Simplizität gerade die Einfachheit des Weges durch.

Hildegard Burjans Leben hätte, angesichts der kurzen Lebenszeit von knapp 50 Jahren und häufiger Kränklichkeit und Schwäche, tragische Züge aufweisen können: »Wenn Gott mich in

»ohne Zögern den Tod wählen«

der Todesstunde fragen würde, ob ich lieber weiter leben wolle um den Preis, all das noch einmal durchleiden zu müssen, ich würde ohne Zögern den Tod wählen.«⁵ Dennoch: Bis in äußerste Schmerzen hinein, wo sie den schmerzenden Kopf hätte »an die Wand schlagen« können,

wirkte sie heiter, von wahrnehmbarer Ausstrahlung. Eine extreme Existenz gewiss, aber nicht aus Tragik, sondern aus dem Charisma der Hingabe. Wer könnte schon sein Leben zusammenfassen in den Ausruf: »Dreifaltigkeitssonntag! Was für ein wunderschöner Tag zu sterben!«⁶

Emanzipation

● Hildegard Burjan steht inmitten der Umwälzungen politischer und sozialer Art, die auch das Frauenbild im 20. Jahrhundert umbrachen. Dass sie selbst in Basel mit dem Abitur abschließen, dass sie sich 1903 an der Zürcher Universität immatrikulieren und in Germanistik promovieren konnte, ist eine damals eben gereifte Frucht der Frauenbewegung des 19. Jahrhunderts. Obwohl die Schweiz in einigen Kantonen bis vor kurzem kein Wahlrecht für Frauen kannte, war sie doch das erste europäische Land, das die Universitäten für das Frauenstudium öffnete.

Ursprünglich, vor ihrer Konversion 1909, könnte man Burjans Haltung als liberalen Humanismus bezeichnen – eine Art des Denkens und Fühlens, die dem Bildungsbürgertum des 19. Jahrhunderts eigen war. Schon als noch agnostische Studentin gründete Hildegard Freund einen Hilfsfond für Kommilitonen.⁷ Von Herkunft und den Lebensbedingungen her zählt sie zu eben jener distinguierten bürgerlichen Schicht des deutschen Judentums in seiner aufgeklärt-säkularisierten Form. In ihrer Görlitzer Geburtsurkunde steht als »Religion der Eltern«: »keine«. Die kulturell aufgenommenen Ideale werden unter dem Eindruck der Christus-Begegnung nicht verändert, sie werden nun jedoch religiös begründet. Rechtsschutz für Frauen, was Arbeit und Unversehrtheit des Lebens angeht, ebenso geistliche Begleitung und Bildung wer-

den selbstverständlich in den Forderungen des Christentums verankert.

Sozialpolitik

● Die Sendung von Hildegard Burjan war es, Not durch Gesetzgebung »strukturell« einzudämmen.⁸ Allerdings ist sie nicht in die Falle der Alternative »strukturelle Veränderung« oder »konkrete Hilfe im Einzelfall« gegangen. (Soll der unter die Räuber Gefallene verbunden werden oder soll man grundsätzlich die Straße nach Jericho sichern?) Man müsste sogar hervorheben, dass sie im Zweifelsfall eher der konkreten Not abgeholfen hätte.

Wenn sie 1912 den Rechtsschutz für Heimarbeiterinnen gesetzlich durchbringt, zwischen 1914 und 1918 zahlreiche Hilfsmaßnahmen im großen Stil organisiert, wenn sie als erste und damals einzige weibliche christlich-soziale Abgeordnete 1919 ihre Energie erstrangig auf die Gesetzgebung wendet, so ist es doch gerade im selben Jahr, wo sie auch die Hilfe im Einzelfall organisiert: Als Verheiratete und Großbürgerliche gründet sie zeitgleich zur politischen Praxis auch den Stoßtrupp für den Einzelfall: die in Armut, Keuschheit und Gehorsam lebenden Schwestern der Caritas Socialis, die nicht sozialrevolutionär, sondern unauffällig helfend im Verborgenen wirken.

Apostolische Gemeinschaft

● Hildegard Burjan dachte bereits aus der Erfahrung früherer Vorgängerinnen heraus: Die Armen sind im Brennpunkt der Krankheit und Verwahrlosung aufzusuchen, mitten in der Unbeweglichkeit ihrer Not. Keinesfalls soll im

vorbereiteten, geschützten »Gehäuse« auf ein mögliches Kommen gewartet werden. Solche Beweglichkeit bedarf der wachen Wahrnehmung und der Selbstüberwindung eigener Trägheit.

»Leben aus der Erlösung«

Dennoch ist solches Gehen zu den Notleidenden nicht aufdringlich, sondern werkzeuglich: Es ordnet sich ganz in die – wortlose – Verkündigung der Erlösung ein.

Ein derartiges Handeln ist nur möglich, sofern man selbst von den Wassern des Heils berührt wurde und sie schöpfend weiterleitet. »Leben aus der Erlösung« heißt das »Passwort«. Hier liegen die geistlichen Wurzeln des erfolgreichen Werkes der Caritas Socialis.

»In den Kranken können wir immer den leidenden Heiland pflegen und so recht mit Ihm verbunden sein.«⁹ Es ist – trotz der altertümlichen Sprache – wirklich so gemeint: Die Gründung stellt sich und die ihr Anvertrauten in den Raum der Erlösung. Der heutigen Zeit mangelt möglicherweise das Verständnis für die Aufforderung, »mit Ihm, durch Ihn, für Ihn«¹⁰ die

wohltätige Arbeit zu tun. Dennoch liegt in dieser Blickrichtung die Sicherung von Motiv und Wirksamkeit des Selbstlosen. »Lieber Heiland [...] mach sie alle reich – unermeßlich reich – durch Dich – nur durch Dich!«¹¹

So wird die Trennung von Handeln und Erfolg möglich: Das jetzt zu Tuende hat seine – relative – Freiheit vom unbedingten Gelingen. Das Wissen vom künftigen Heil erlaubt daher Optionen, verhindert aber Fundamentalismen. Eine solche Sicht belastet nicht, sie entzerrt die übertriebene Allzuständigkeit, das Helfersyndrom, die eingebaute Frustration des Nichthelfenkönnens.

Der Frankfurter Philosoph Jürgen Habermas sprach nach dem 11. September 2001 von einem Versagen der innerweltlichen Gerechtigkeit. Im Mittelpunkt seiner Rede tauchte das Wort von der »verlorenen Hoffnung auf Resurrektion« auf. Hier wird etwas angemahnt, was das Christentum als seinen inneren Kern bewahrt und ausdrücklich weiterzugeben hat: die reale Hoffnung auf Resurrektion. Aus dieser Hoffnung lebte Hildegard Burjan, diese Hoffnung zu bezeugen ist Sendung der Caritas Socialis.

¹ Im Folgenden bringen wir Ausschnitte aus einem Vortrag, der am 29.1.2004 in Wien gehalten wurde. Das Kurzportrait Burjans ist der Homepage der Caritas Socialis entnommen. Dort ist auch die Langfassung des Referats nachzulesen.

² Romano Guardini, Nachwort: in: Felix Klein, Madeleine Sémer (1874–

1921), Mainz (Grünewald) 1929, 295.

³ Brief 47, zitiert nach: Alfred Koblbauer (Hg.), Hildegard Burjan. Charismatische Kunderin sozialer Liebe, Mödling 1976, 149.

⁴ Ebd., 107.

⁵ Louis Bosmans, Hildegard Burjan. Leben und Werk (Veröffentlichungen des Kirchenhistorischen Insti-

tuts der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Wien 16), Wien 1973, 26.

⁶ Koblbauer, 106. An diesem Dreifaltigkeitssonntag, dem 11. Juni 1933, starb sie tatsächlich.

⁷ Ebd., 15.

⁸ Vgl. die grundlegende Studie von Michaela Kronthaler, Die Frauenfrage als

treibende Kraft. Hildegard Burjans innovative Rolle im Sozialkatholizismus und Politischen Katholizismus vom Ende der Monarchie bis zur »Selbstausschaltung« des Parlaments, Graz (Styria) 1995.

⁹ Brief 31; Koblbauer a.a.O., 194.

¹⁰ Brief 105; ebd., 112.

¹¹ Bosmans, 106.

Informationen im Internet:

<http://www.caritas-socialis.or.at>

Viele Informationen zu Leben und Werk von Hildegard Burjan sowie über die Gemeinschaft der Caritas Socialis.